

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

**Insertate**  
werden bis 6 Uhr abends  
über dem Baum mit 20 Pf. be-  
zahlt und bei einwöchiger Anzeigen-  
Wiederholung mit 10 Pf. pro  
Anzeigenspaar 10 Pf. pro  
Anzeigenspaar 10 Pf. pro  
Anzeigenspaar 10 Pf. pro  
Anzeigenspaar 10 Pf. pro

**Expedition:**  
Zwingerstraße 22, post.  
Telefon: Amt 1, Nr. 1708.

Verkauft durch alle Buchhändler  
und Zeitungsverkäufer.

Nr. 97.

Dresden, Donnerstag den 28. April 1904.

15. Jahrg.

## Die Maifeier ist das Fest der werdenden Kultur!

Arbeiter! Arbeiterinnen!

Die Maifeier naht! Zum fünfzehntenmale rüstet sich das Klassenbewusste Proletariat, sein Weltfeiertag der Arbeit, zu feiern.

Das Proletariat bedarf der Feste, durch die das Gefühl des gemeinsamen Ringens und lebendig wird, durch die die weltgeschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse zum Ausdruck kommt:

**Befreiung von dem Fluche des Elends!  
Erlösung aus der Sklaverei des Kapitalismus!**

In der Maifeier konzentrieren sich die

**Kulturgedanken des Sozialismus.**

Unsere Demonstration gilt den Zielen des proletarischen Befreiungskampfes, dem Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung auf der Grundlage der Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit, der Wiederverwirklichung der Menschheit aus jahrtausendlangem Elend, aus geistigem Tode und Verfall.

Die Klassenbewusste deutsche Arbeiterklasse tritt mit den Klassenbewussten Arbeitern aller Kulturländer für die unumgänglichsten Vorbedingungen des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts ein,

**für den Achtstundentag!**

**für den Ausbau des Arbeiterschutzes!**

Arbeiter und Kommender jubelt durch alle Proletariatsherzen der janzende Kampfsatz, der den Sieg über die Zukunft in sich trägt:

**Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!**

In der Maifeier ist das Sturmwort des kommunistischen Manifestes lebendig geworden und klopft alle Proletariatsherzen an und weist ihnen den Weg, auf dem das Proletariat zum Siege schreitet.

Aus der Maidemonstration des Proletariats spricht mit Millionen Stimmen

**der Gedanke der Völkerverbrüderung  
der Gedanke des Völkerfriedens.**

Jede Zersplitterung lähmt die Energie des Befreiungskampfes — Einigkeit und Einheitsfront geben uns die Kraft, vor der die Welt unserer Gegner in blöser Angst erzittert.

Wie wir den Todfeind Kapitalismus bekämpfen, wenden wir uns gegen die Barbarei des Krieges, gegen den Molochdienst vor dem Götzten Militarismus.

Wir wollen wahre Menschlichkeit,

**Gerechtigkeit gegen Alle,**

Befreiung von allem Kulturschändlichen und Kulturtödlichen, das sich der Fortentwicklung und Bollwerkenthaltung mit Haß und Hader in den Weg drängt.

Jeder Arbeiter, der der Maidemonstration fern bleibt, jeder einzelne, der gleichgültig und ohne Teilnahme ist, wo Millionen seiner Brüder belanden, das ist

**Kämpfer im Befreiungskampfe des Proletariats**

sein wollen, veründigt sich gegen sich selbst, veründigt sich gegen alle, die den Kampf auch für ihn mitkämpfen, für ihn Opfer bringen.

Arbeiter und Arbeiterinnen Sachsens! Ein Wahlgesetz mit Bestimmungen, die längst als Kampfkammereritäten gelten sollten, schließt Euch von der Volksvertretung aus. Was sich Volksvertretung nennt, hat andere Interessen, kämpft gegen Euch, nicht für Euch. Der Wechselbelg von Wahlrechtsreformvorlage ist in der Versenkung verschwunden. Die Gewalthaber fürchten sich vor Reformen — sie meinen, wenn sie uns ausschließen, entziehen, für unmündig erklären, siehe unsere Entwicklung still. Ein Tag wird kommen, an dem alles Unrecht, alle Mißwirtschaft in sich selbst zusammensinkt, so daß nur Staub und flüchtige Trümmer bleiben.

Arbeiter und Arbeiterinnen Sachsens! Zeigt und beweist durch Eure Anteilnahme an der Maidemonstration, daß Ihr nicht demütig, geduldig zuschaut und schweigt! Die Maifeier des sächsischen Proletariats ist ein lauter verurteilender Protest gegen die Schandwirtschaft der Parteien, die ihre Macht zum Verderben des Volkes mißbrauchen, eine Demonstration für

**das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht,**

für die Mitarbeit der arbeitenden Massen an der sächsischen Verwaltung und Gesetzgebung.

Arbeiter und Arbeiterinnen Sachsens! Wer der Maidemonstration fern bleibt, verrät, daß er mit einem Herzen voll Sklavenscheu und Knechtsinn sich vom

**Befreiungskampfe des Proletariats**

anschießt,

daß er jede Fähigkeit zu einem klaren Erfassen seiner Lage eingebüßt hat, daß er feige-zufrieden zu allen, auch zu den ungeheuerlichsten Dingen Ja und Amen sagt.

Auf den, der demütig seinen Rücken beugt, werden die Schläge noch unbarmherziger, noch härter niederkrausen.

Kein Klassenbewusster Arbeiter darf bei der Maifeier fehlen! Kämpft und werbt durch Eure Festfeier für die

**Gedanken der Solidarität, der Organisation!**

**Küßt für die Feiern des 1. Mai!**

## Hoch der 1. Mai! Hoch der Weltfeiertag der Arbeit!

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

### Der Willenhof.

Roman

von  
Fritz Rauthner.

Tief erglühend beugte sich Magda zu der Kranken hinab und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Da öffnete die Zuhörerin ihre Augen, schlug mit der matten rechten Hand langsam auf die Stirn des Kranken und in ihrem Gesicht wiederleuchtete ein seltsam, Leise betete sie ein Vaterunser und sagte dann:

„Ruh ist mir wohl... Majestät, wollen wir wieder im Bischen? — Nein, ich kann nicht mehr... Nein, ich weiß nicht... Lassen Sie mich allein. Wir wird... Mein Leinwand, Majestät!“

Die hohen Herrschaften empfahlen die Kranke ihrer Pflegerin, verließen die Stube und schickten sich an, die Treppe hinunter zu gehen. Auf jedem Flur standen die Bewohner des Stockwerks dicht gedrängt und machten dankbar ihre Verbeugung, als hätte der Besuch ihnen gegolten. Die Königin sagte der Hofdame, daß die Aufregung da oben und wohl auch die eportierte Vestgall ihr sehr gemacht hätten.

Die Prinzessin zog Magda nahe zu sich heran und fragte, ob der eben erwähnte Herr Reinhold zufällig der Franz Reinhold Mathefius wäre, der Bildhauer, von welchem Lila heute gesprochen hatte. Magda küßte der Prinzessin die Hand und sagte bittend:

„Wir würden so glücklich sein, Königlich Hoheit.“

Da sagte die Königlich Hoheit das zitternde Mädchen dem Gaste, gab ihr mitten auf der letzten Treppe einen leisen Aufstoß auf die Stirn und flüsterte ihr zu:

„Wie wollen für ihn intrigieren.“

„Laut aber sprach sie, während man durch die Weiber der Kinder, welche ehrfurchtsvoll staunend Platz machten, zu den Wagen auf dem Hofe schritt.“

„Majestät werden mit meiner Führung unzufrieden sein.“

„Majestät sind einer Schwerkranken als Wunderärztin bekannt, vielleicht erweisen Majestät ebenso bei einem jungen Künstler, der durch ein königliches Wort aus seiner Melancholie erlöst werden wird. Der Bildhauer, der hier drüben

wohnt — um Gottes willen, liebe Magda, doch nicht in diesem Schuppen? — er nennt sich Reinhold Mathefius, er ist ein Sonderling, aber er wird bald der glücklichste Künstler Deutschlands heißen. Glauben Sie nicht auch, liebe Magda?“

Die Königin lächelte sich gutmütig, trotzdem sie sich wirklich nicht mehr ganz wohl fühlte.

Reinhold bearbeitete eben mit Magdas Hammer den Mod der Echo. Er überhörte das Klöpfeln und stand eine Weile ganz verduzt, als Magda mit dieser hohen Gesellschaft eintrat, und die Prinzessin den Wunsch ausdrückte, sein Atelier besichtigen zu dürfen.

„Majestät, Hoheit, hätten übers Jahr kommen müssen.“

rief er verlegen lachend, „dann werde ich etwas zu zeigen haben!“ und er schwang seinen Hammer. „Jetzt ist noch nichts da, nichts.“

„Aun, da werden Sie durch Aufträge gezwungen werden müssen, fleißig zu sein, mein lieber Mathefius. Sehen Majestät nur diese Idealfigur, welche die Züge meiner kleinen Freundin trägt. Die möchte man recht gern in Marmor befestigen.“

Die Königin, die sich mit einem Lächeln die Stirne wuschte, lächelte der Prinzessin mit der Bestellung zuvorkommen zu wollen. Man war glücklich, ihrer königlichen Hoheit eine kleine Aufmerksamkeit erweisen zu können. Der Adjutant mußte wieder eine Notiz machen. Dann fragte die Königin mit herzlichem Wohlwollen, ob Herr Professor Mathefius wohl binnen acht Tagen ein Modell zu ihrer eigenen Marmorbüste anfertigen könnte. Länger dürfte sie leider nicht in dem schönen Berlin bleiben.

Magda sah, daß Reinhold über die wenig künstlerischen Ausfichten dieser Bestellung ganz entsetzt war und den Mund schon zu einem „Nein“ öffnete. Dann half das nicht. Sie warf sich ihm an den Hals, verschloß ihm die Lippen mit einem berghaften Kusse, faltete dann die Hände demütig vor ihrer Majestät und rief:

„Verzeihung, Majestät! Wir sind ein verlobtes Brautpaar! Hoheit können es bestätigen! Und wir sind glücklich, die königlichen Aufträge ausführen zu dürfen!“

Die Königin freute sich wie ein Kind und berichtete die Sache eifrig ihren Hofdamen, während die Prinzessin dem Bildhauer die Hand reichte und herzlich Glück wünschte.

„Ruh war es aber hohe Zeit für das Krankenhaus. Man bestieg schnell die Wagen, welche von Haus zu Haus den Herr-

schaften auf dem Hofe gefolgt waren. Nur noch einen kurzen Aufenthalt gab es. Die wachsende Menschenmasse auf der Straße sperrte den Weg und die rask herbeieilenden Schutzleute konnten es nicht verhindern, daß einzelne Wagen, welche die Hofdamen nach Hause bringen sollten, von den Kindern und Frauen aufgehalten wurden und daß die bunt kostümierten Anstalten mit unziemlichen Redensarten bedacht wurden.

Die Prinzessin blühte sich fragend um.

Winnen wenigen Sekunden hatte der Kammerherr die Lage der Dinge in Erfahrung gebracht. Die Nachricht von der Verhaftung des Weidenstellers war plötzlich hinübergebrungen und die unglückliche Frau Gesse reichte das Volk gegen die Here aus der Villa auf, die ausgeblutete Verlor, welche noch vor ein paar Jahren nicht satt zu essen hatte und jetzt mit ihrem Aufwand die Leute ins Elend brachte. Darum verhöhnte man die Gäste der Kammerherrin. Und man sang gar die Karline weinend hinuntergestürzt. Die Zuhörerin war tot.

Mit wenig Worten stattierte der Kammerherr seine Meldung ab. Da befohl die Prinzessin langsam vorzufahren; sie selbst mit der Königin sah im ersten Wagen.

Eben war es der letzten Krutsche der Hofdamen gelungen, dem Ruin und Viehen der Volksmenge zu entkommen. Als der Hofwagen heranrollte, schloß die Masse sich wieder zusammen; doch die Prinzessin winkte den Schutzleuten ab. Sie traten beiseite. Und wie auf höherem Befehl verlumpte alles und bildete Spalier. Die wenigen Männer nahmen die Mühen ab.

Niemand hatte es dem andern gesagt. Alle zugleich hatten es empfunden: die höchsten Herrschaften, welche die sterbende Zuhörerin besucht hatten, gehörten nicht zu der sauberen Gesellschaft vom Willenhof. Man mußte was sich schäme. Die maskierten Hofdamen konnten man anblicken, aber vor so einer Prinzessin hatte man Achtung. Und weiter und weiter öffnete sich der Raum für ihren Wagen, der langsam durch den Flur rollte.

Neben dem Brellstein stand Frau Gesse und hob ihre Hände lebend gegen die fürstlichen Frauen auf. Die Prinzessin nickte ihr nur beruhigend zu. Da löste sich der Bann, der auf der Menge lag. Ein lautes helles „Hurra!“ folgte den enteilenden Wagen.

In der Villa der Kammerherrin waren nur die eifrigsten Verkäuferinnen und gegen hundert neugierige Besucher